



# Aethiopica 4 (2001)

International Journal of Ethiopian and  
Eritrean Studies

---

SIEGBERT UHLIG

**Review**

WILHELM BAUM, *Die Verwandlungen des Mythos vom Reich des Priesterkönigs Johannes. Rom, Byzanz und die Christen des Orients im Mittelalter*  
Aethiopica 4 (2001), 247–250

ISSN: 1430–1938

---

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Mais on ne le regrette point; ce livre va servir comme oeuvre de référence — aussi un index assez complet en est la garantie.

Wolbert G.C. Smidt

WILHELM BAUM, *Die Verwandlungen des Mythos vom Reich des Priesterkönigs Johannes. Rom, Byzanz und die Christen des Orients im Mittelalter*, Klagenfurt: Verlag Kitab 1999. 438 S., verschiedene Abbildungen. ATS 298,-/€ 21,66. ISBN 3-902005-02-5.

Wie nicht so selten in den zurückliegenden Jahren, befaßt sich auch diese Arbeit, die auf eine Dissertation zurückgeht, mit der frühen Kulturbegegnung zwischen Asien und Afrika einerseits und Europa andererseits. Der Autor spannt einen weiten thematischen und zeitlichen Bogen. Schwerpunkte sind das orientalische Christentum in Spätantike und frühem Mittelalter, der Priester-Johannes-Mythos in der mittelalterlichen Literatur und die Relevanz des Themas für die Entdeckungsgeschichte (vor allem Äthiopiens). Mit dem äthiopienbezogenen Teil, der den Schwerpunkt der Darstellung bildet (ab Seite 113), setzt sich diese Besprechung auseinander.

Die große Breite der Darstellung ist beeindruckend und das herangezogene Material außerordentlich vielfältig. Der Autor hat umfangreiche Literaturrecherchen und weitreichende inhaltliche Untersuchungen angestellt. Allerdings wirkt diese großflächige Arbeitsweise gelegentlich eklektisch. So, wenn z.B. völlig unvermittelt auf S. 88 die verschiedenen afroasiatischen Sprachgruppen im Lande — im übrigen unvollständig — aufgezählt werden.

Es handelt sich um eine auf weiten Strecken gut lesbare Einführung in die Geschichte Äthiopiens, die fleißig zusammengetragene Daten auf der Basis eines großen Materialberges an Sekundärliteratur bietet und damit — vielleicht gar zwangsläufig — Fakten zu einem durchaus gelungenen Überblick verarbeitet, bei dem aber viele Einzelheiten aneinandergereiht, vergrößert oder in eigenwilliger Weise interpretiert werden und manche wissenschaftlich fragwürdige oder nicht mehr haltbare These wiederholt wird. Dazu nur einige exemplarische Beobachtungen:

S. 93: Die Tradierung des Bibeltextes ist viel komplizierter als hier formuliert: "Die heutigen äthiopischen Bibelausgaben gehen auf einen Text aus dem 14. Jahrhundert zurück." Die Aussage enthält einen wahren Kern (denn die älteste Bibelrevision geschah zu dieser Zeit), aber wer sich der

Mühe unterzieht, eine kritische Ausgabe zu einem neutestamentlichen Buch<sup>1</sup> zur Hand zu nehmen, stößt auf den Hinweis, daß die ältesten erhaltenen Bibelhandschriften Ende des 12. oder zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden sind (der Autor selbst spricht S. 94 von wesentlich älteren — allerdings nicht unbedingt biblischen — Handschriften!).

S. 94: Die Behauptung des Abschlusses der Bibelübersetzung “bis zum Ende des Jahrtausends” wird zwar mit ALTHEIM und STIEHL<sup>2</sup> geführt, dabei aber die tatsächlich ungesicherte Aussage ungeprüft übernommen, abgesehen von der Frage, was die Äthiopier traditionell unter “Bibel” verstanden (s. dazu auch unten).

S. 94: “Im Mittelalter<sup>3</sup> wurde *in erster Linie* [meine Hervorhebung] aus dem Arabischen und Koptischen übersetzt.” Hier irrt der Autor: Es gibt nur wenige Hinweise auf eine koptische Vorlage für äthiopische Werke; richtig ist — und das könnte allenfalls gemeint sein —: Werke, die ursprünglich griechisch und später koptisch abgefaßt wurden, lernten die Äthiopier vom 12. Jahrhundert an in einer christlich-arabischen Fassung kennen.

S. 94: “Eine Handschrift ... aus dem zehnten oder 11. Jahrhundert aus dem Kloster Qirqos im Tanasee gehört zu den ältesten Handschriften Äthiopiens”, so nach einem Aufsatz von SERGEW HABLE-SELLASIE<sup>4</sup>, eine Behauptung, die paläographisch höchst fragwürdig ist und nicht kritiklos wiederholt werden sollte.

S. 95: “Die äthiopischen Falascha ... dürften bereits vor 978 im Lande gewesen sein.” Die Beta-Israel-Forschung der letzten Jahrzehnte<sup>5</sup> ist sich völlig unsicher, ob diese Datierung überhaupt wissenschaftlich haltbar ist.

S. 95: “Die Äthiopier geben den Toten nach ägyptischem Vorbild Totenpässe mit auf den Weg.” Gemeint sein kann nur das kleine literarische Werk *Ləfafa şədəq*, das als Rolle gestaltet dem Toten beigegeben wird. Ein eigentlicher “Totenpaß” (auch wenn ERNST HAMMERSCHMIDT den Begriff

<sup>1</sup> Wie z.B. ROCHUS ZUURMOND, *Novum Testamentum Aethiopicum: The Synoptic Gospels* = Äthiopistische Forschungen 27 (Wiesbaden 1989).

<sup>2</sup> FRANZ ALTHEIM – RUTH STIEL, *Die Araber in der alten Welt*, V 2: Nachträge. Das 6christliche Aksum (Berlin, 1969) 355ff.

<sup>3</sup> Anmerkung: Ist das nicht zu eurozentristisch formuliert?

<sup>4</sup> SERGEW HABLE-SELLASIE, *An Early Ethiopian Manuscript: EMMML 8509* = Ostkirchliche Studien 40 (1991) 64–80.

<sup>5</sup> Angeführt von JAMES QUIRIN und STEVEN KAPLAN.

in einem allgemeinverständlichen Werk<sup>6</sup> benutzt) — vor allem “*nach ägyptischem Vorbild*”! — ist das aber nicht.

S. 95: “Der äthiopische Kanon enthält zu den 27 griechischen Schriften des Neuen Testaments noch 11 weitere Schriften.” Abgesehen davon, daß der Satz ohne inhaltlichen Bezug in seinem Umfeld steht, ist er falsch, da die Äthiopier wie andere Kirchen statistisch zum alttestamentlichen Kanon 46 und zum neutestamentlichen Kanon 35 Schriften zählen. Die Zahl der Pseudepigraphen des Neuen Testaments schwankt deutlich. Die Behauptung von elf Schriften wird der komplexen Situation bei den Äthiopiern nicht gerecht, wobei zu betonen wäre, daß sich unser westliches Kanonverständnis nicht auf die äthiopische Kirche übertragen läßt.

S. 96f.: “Die isolierte Lage der äthiopischen Christen war die Ursache mancher Eigenarten wie z.B. der Übernahme der Beschneidung und der Feier des Sabbats sowie abergläubischer Vorstellungen.” Die Elemente Beschneidung und Sabbat finden nur zu einem gewissen Teil ihre Erklärung in der Lage der Äthiopier am Rande der antiken Ökumene, wie dies für den Sabbat bereits in ERNST HAMMERSCHMIDT'S Studie über den Sabbat<sup>7</sup> festgestellt wird.

S. 98: Die Behauptung, “die historiographische Literatur bestand im Mittelalter fast ausschließlich aus ‘Gädls’”, ist schlichtweg falsch und findet nur in der eingeschränkten Kenntnis der überaus vielfältigen Geschichtsliteratur, über die der Autor verfügt, ihre Erklärung.

S. 98: “Die Klosterschulen entstanden vielfach auf geschützten Inseln” (wie Tanasee oder Hayqsee). Es stünde schlimm um den Nachwuchs der äthiopischen Kirche, wenn es nicht zu allen Zeiten mehr Ausbildungsstätten als die eine Handvoll Klosterinseln, sondern die in die Hunderte gehenden Schulen unter klösterlicher Führung im Lande gegeben hätte.

Auch wenn mancher Äthiopist bei manchem Satz des Verfassers zu dem Urteil kommt, daß die Aussage, so wie gemacht, nicht stimmt, weil zu stark vergrößert, zu oberflächlich formuliert oder zu leichtgläubig und behende wiederholt wurde — der große Wurf ist zu begrüßen, und die großen Linien stimmen.

Als Verdienst des Autors ist ohne jede Einschränkung festzuhalten, daß er eine ausführliche und fast erschöpfende Spezialliteratur-Liste zum Priester-Johannes-Kreis, eine chronologische Übersicht über die entsprechen-

<sup>6</sup> ERNST HAMMERSCHMIDT, *Äthiopien. Christliches Reich zwischen Gestern und Morgen* (Wiesbaden 1967) 144.

<sup>7</sup> ERNST HAMMERSCHMIDT, *Stellung und Bedeutung des Sabbats in Äthiopien* = *Studia Delitzschiana* 7 (Stuttgart 1963), so z.B. in der Zusammenfassung 73–75; dieser Titel fehlt bei BAUM.

## Reviews

den Quellen und vor allem ein Handschriftenverzeichnis zur Thematik seiner Darstellung angefügt hat.

Eine eher technische Bemerkung sei noch gestattet: Störend beim Lesen ist, daß alle Anmerkungen ans Ende des Werkes gestellt wurden, was die Benutzbarkeit des Werkes erheblich beeinträchtigt.

Siegbert Uhlig

SVEN RUBENSON (Hrsg.), *Internal Rivalries and Foreign Threats 1869–1879*. Co-editors AMSALU AKLILU, MERID WOLDE AREGAY and SAMUEL RUBENSON (= *Acta Aethiopica*. Vol. 3). Addis Ababa: University Press: New Brunswick, NJ: Transaction Publishers 2000. XXVII, 349 S. 8°. ISBN (Schweden) 91–630–9210–7; (USA) 0–7658–0728–9.

1987 startete SVEN RUBENSON die Reihe *Acta Aethiopica*. Nach seinen eigenen Worten war (und ist) es der zweck der *Acta Aethiopica* “to supply a chronological series of Ethiopian documents, i.e. correspondence, treaties, etc., in their original languages for the benefit of linguists, historians, and other scholars who know these languages, and to provide English translations for those who do not.” “*Acta Aethiopica* is not, however, conceived as a series of documents diplomatiques in the tradition of the multi-volume publications of archival materials of European governments. It is both less and more; less in the sense that the replies to the Ethiopian letters do not appear; more in the sense that letters from private individuals of no diplomatic importance have been included.”<sup>1</sup> Die Einbeziehung der letzteren erfolgte “for what they reveal about the daily life and social affairs of people of various classes and about changes in the intellectual and political climate, in the mentality of the Ethiopians in general and in their attitudes towards and knowledge about the outside world in particular.”<sup>2</sup>

Inzwischen ist der dritte Band der *Acta* erschienen. An der Intention der Reihe und den Auswahlkriterien hat sich nichts geändert, wohl aber an der Dichte der erhaltenen Dokumente. Enthielt der erste Band 190 Dokumente

<sup>1</sup> SVEN RUBENSON (Hrsg.), *Correspondence and Treaties 1800–1854* (= *Acta Aethiopica*. Vol. 1). Addis Ababa; Evanston, Ill. 1987, S. IX.

<sup>2</sup> Ebda S. X.